

Rezension

Renate Jegodtka/Peter Luitjens: Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas: Eine Mutmach-Geschichte für traumatisierte Kinder, Gebundenes Buch (84 Seiten), mit farbigen Illustrationen von Alice Korotaeva und fachdidaktischem Teil, gebunden. Erschienen im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 2018.

Wut und Traurigkeit sind Gefühle, die für Kinder und Erwachsene zum Leben gehören und normalerweise schnell überwunden werden. Doch was, wenn sie Überhand nehmen und das Leben eines Fünfjährigen bestimmen, negativen Einfluss auf das Familienleben und sein soziales Miteinander im Kindergarten haben?

In dem von Alice Korotaeva farbig illustrierten Bilderbuch „Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas: Eine Mutmach-Geschichte für traumatisierte Kinder“ erzählen die Traumapädagogen und -fachberater Renate Jegodtka und Peter Luitjens die Geschichte des fünfjährigen Kims, der beim Spielen eine traumatisierende Erfahrung macht. Was genau passiert ist, bleibt unbestimmt, beim Lesen erfahren wir nur, dass es „[e]twas Ungeheuerliches!“ war, „[e]in ganz gefährliches Etwas! Es war groß. Es war laut“. Diesem Etwas steht Kim ganz allein gegenüber und er fühlt sich klein. Anstatt zu schreien verstummt er, zeigt körperliche Reaktionen wie Herzrasen und ihm wird kalt. Das alles sind Reaktionen, die darauf hindeuten, dass das Kind gerade eine überwältigende Erfahrung gemacht hat.

Die Begegnung mit dem „gefährlichen Etwas“ bleibt für Kim und seine Familie nicht ohne Folgen: Angst hat sich in sein Leben geschlichen. Sie bringt ihm schlechte Träume und unvorhersehbare Wutausbrüche, die zu Konflikten mit seinen Freunden und seinen Eltern führen.

Wie es Kim gelingt, das traumatisierende Ereignis zu verarbeiten und seinen negativen Gefühlen einen berechtigten, aber nicht mehr übermächtigen Raum in seinem Leben einzuräumen, bildet den Kern des Buches. Dafür stellen die Autoren dem Jungen mehrere Helferfiguren zur Seite. Das Kuscheltier Tim-Tiger ist Kims zuverlässiger Begleiter, er ist zugleich Freund und emotionale Stütze für ihn. Im Begleitheft betonen Jegodtka und Luitjens unter Bezug auf die entsprechende Fachliteratur, dass für Kinder Kuscheltiere mehr seien „als nur materielle Objekte. Sie sind emotional oft hoch besetzt und Gefährten bei der Alltagsbewältigung und Aufarbeitung von Erlebnissen“ (S. 9). Auch würden sie von Kindern gern „als fantasierte Gesprächspartner genutzt [...] [und] stoßen auf diese Weise die Kommunikation mit sich selbst an“ (S. 9). Als Tim-Tiger aufgrund der Folgen des traumatischen Ereignisses an seine Grenzen kommt, nimmt er Kim mit zu einer Helferfigur mit magischen Kräften: der „Zottelmonsterdame“ Yum-Yum. In der durch Kims Fantasie erschaffenen Figur sehen die Autoren ein „Mittel zur Selbstentfaltung des kindlichen Potenzials“, das mit genau den Fähigkeiten ausgestattet werden [kann], die das [...] Kind in der aktuellen Situation benötigt“ (S. 10). Auf Kim wirkt sie beruhigend ein und gibt ihm Handlungsorientierung. Indem sie ihn durch ein

magisches Fernrohr ein wenig in die Zukunft blicken lässt, eröffnet sie „Kim die Chance, Bewältigung zunächst in der Fantasie vorwegzunehmen und Neues zu erproben“ (S. 10), zeigt ihm das, was möglich ist und gibt ihm Zuversicht, selbstwirksam sein zu können.

Zusätzlich zu den Helferfiguren entsteht in Kims Fantasie mit dem „Park der wundersamen Dinge“, der Heimat von Yum-Yum, ein behüteter Ort, an dem er zu „innerer Stabilität gelangen kann“ (S. 10). Jegodtka und Luitjens greifen hier auf eine Methode der psychosozialen Begleitung traumatisierter Menschen zurück, in der die „Imagination eines ‚inneren Ortes‘ eine etablierte Methode zur Selbstberuhigung (Imagination als heilsame Kraft)“ gilt. Als weitere Elemente der Selbstwirksamkeitserfahrung binden die Autoren „das Üben von altersangepassten Haltungen aus dem traumasensiblen Yoga“ (S. 11) oder das Sprechen eines altersgerechten Verses („Ich habe die riesig-rote wütende Wut geschrumpft!“) ein, das „ein inneres Bild der Handlungskompetenz entstehen“ (S. 11) lassen kann.

Besonders gut ist es den Autoren gelungen, Kims Geschichte so weit zu öffnen, dass sie sich nicht nur an Kinder richtet, die eine traumatisierende Erfahrung machen mussten, sondern auch gut für Kinder mit großen und kleinen alltäglichen Verunsicherungen oder Ängsten geeignet ist. Genauso gut lässt sich das Buch aber auch einfach nur als eine aufregende Geschichte eines kleinen Jungen lesen, die am Ende gut ausgeht. Die große Schrift und die bunten Illustrationen in Pastell laden Kinder sowohl im lese- als auch im nichtlesefähigen Alter dazu ein, sich mit Kims Situation zu beschäftigen.

Pädagogische Fachkräfte und Eltern finden in „Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas“ nicht nur eine gute Geschichte zum Vorlesen, sondern vor allem eine Möglichkeit, sich gemeinsam mit einem Kind einem schwierigen Thema zu nähern, wenn sie sich Sorgen machen, dass ihm oder ihr etwas Verunsicherndes oder Gefährliches passiert ist. Das Begleitheft bietet hierfür eine sehr gute Hilfestellung, das Thema Trauma zu verstehen und sich damit sensibel auseinanderzusetzen. Es macht u. a. auf die Vielfalt kindlicher Möglichkeiten des Ausdrucks und Verstehens aufmerksam, also auf Sprache, die Kinder jenseits des gesprochenen Wortes nutzen. Jegodtka und Luitjens geben daher auch den wichtigen Hinweis, dass „[t]raumatisierende Erfahrungen [...] bewirken [können], dass es einem Menschen ‚die Sprache verschlägt‘“ (S. 7) und dass dies „eine normale Reaktion auf eine nicht normale Erfahrung“ (S. 7) ist.

Die Autoren Renate Jegodtka und Peter Luitjens sind Dozenten für Traumapädagogik und als Traumafachberater tätig. Gemeinsam leiten sie das „Zentrum für Systemische Beratung und Therapie“, das ambulante Hilfen im pädagogischen, beratenden und therapeutischen Bereich anbietet. Ihre Schwerpunkte liegen in der Begleitung traumatisierter Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien und

in der Traumafachberatung. Peter Luitjens hat darüber hinaus mehrere Fortbildungen zu traumasensiblen Yoga absolviert.